



Über Lösungen für die Zukunft des heimischen Sozialsystems diskutierte am Montagabend im Wiener Mumok eine Expertenrunde. Von links nach rechts: Karl Blecha, Andreas Penk, Bernd Marin, „Presse“-Moderatorin Martina Salomon, Johannes Hahn, Regina Polak und Christoph la Garde. [Fotos: Michaela Bruckberger]

# Schlechte Karten für die Jungen

„PRESSE“-DISKUSSION. Experten über die (fehlende) Solidarität in Österreich.



„Nach 1970 möchte ich nicht geboren sein.“

Bernd Marin, Chef des Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien



„In unseren Musterbetrieben werden die Alten hinausgedrängt.“

Karl Blecha, Chef des Pensionistenverbands Österreich



„Solidarisierung entwickelt sich in armen Gesellschaften.“

Andreas Penk, Country Manager Pfizer Österreich

WIEN (aich). „Nach 1970 möchte ich nicht geboren sein.“ Der Befund von Bernd Marin vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung für die Jugend fällt nicht positiv aus. Der Professor war Montagabend einer der Diskutanten am Podium einer von „Presse“ und Pfizer organisierten Debatte „Alt gegen Jung, Krank gegen Gesund – entsolidarisiert sich die Gesellschaft?“.

Obwohl die Älteren körperlich immer fitter seien, würden 97 Prozent der Österreicher vor Erreichen des 65. Lebensjahres in Pension gehen, beklagte Marin. Und wenn eine Regierung in Europa das Pensionsalter langsam an die steigende Lebenserwartung anpasse, dann gebe es einen Aufschrei über diese „soziale Kälte“.

„Ältere werden hinausgedrängt“

Karl Blecha, Ex-SP-Innenminister und Chef des Pensionistenverbands, sah die Sache anders: „In unseren ‚Musterbetrieben‘ werden die Alten hinausgedrängt“ erklärte er. Den Leuten bleibe dann nichts anderes über, als in eine vorzeitige Pension zu flüchten. Ansonsten würde ihnen die Armut drohen. Sogar aus ehrenamtlichen Vereinen würden Engagierte wegen ihres Alters hinausgedrängt, beklagte Blecha. Das Regelpensionsalter dürfe jedenfalls nicht angehoben werden. Erst müsse man schauen, dass die aktuelle Altersgrenze eingehalten werde. „Lachhaft“, erwiderte Marin. Heute lebende Männer hätten eine Lebenserwartung von 87 Jahren, Frauen eine von 93. Man könne dann wohl auch länger als bis zum 65. Geburtstag arbeiten.

VP-Stadtrat Johannes Hahn nahm auf die von Blecha angesprochene Verdrängung von Älteren Bezug. Er appelliere an das Verständnis für Jüngere. Über 60-jährige würden auf vielen Posten sitzen bleiben. Das führe dazu dass die jüngeren Generationen, etwa die 40-Jährigen, sagen: „Wir

wollen auch mal drankommen“. Beide Seiten müssten Verständnis zeigen. Das Problem der Jüngeren, laut Hahn: Sie sind nicht so gut organisiert wie die Älteren.

Das bestätigte auch Regina Polak, Co-Autorin der österreichischen Jugendwertestudie. Ältere lebten „ganz stark“ auf Kosten der Jüngeren, und sie wundere sich, „dass die Jungen darauf nicht reagieren“. Möglicherweise sei das aber einer der Mit-Gründe für die Krawalle in Frankreich. Polak prangerte die Situation an den heimischen Unis an und fragte sich, welchen Aufstand wohl die Pensionisten organisieren würden, wären sie mit solchen Zuständen konfrontiert. Laut ihren österreichischen Studien – sind die Jugendlichen sogar „die Vorreiter der Solidarität“. Das Problem sei aber, dass die Jungen wegen des massiven Leistungsdrucks wenig Zeit für Engagement haben.

Andreas Penk, Chef von Pfizer Österreich, erklärte seine These zur Solidarisierung. Diese entwickle sich vor allem in armen Gesellschaften. Denn dort könne bereits eine Erkrankung das Aus für jeden Menschen bedeuten. Es müsse wohl „noch schlimmer kommen“, damit die Menschen wieder solidarischer werden.

Generationenvertrag nichtig

„Unseren Wohlstand haben wir auf Pump aufgebaut“, betonte Christoph la Garde vom Personalvermittler Korn/Ferry International. Die nächsten Generationen werden dafür zahlen müssen. Marin gab ihm Recht. Gäbe es wirklich einen unterschriebenen Generationenvertrag, dann wäre dieser nichtig. Denn eine Seite (die Jungen) sei völlig über den Tisch gezogen worden. La Gardes Vorschlag, um die Altersarbeitslosigkeit in den Griff zu bekommen: Der erhöhte Kündigungsschutz für über 50-Jährige soll gestrichen werden. Dann würden die Alten wie die Jungen behandelt werden.



„Die Jüngeren sagen: Wir wollen auch mal drankommen!“

Johannes Hahn, Wiener ÖVP-Stadtrat



„Die Älteren leben ganz stark auf Kosten der Jüngeren.“

Regina Polak, Leiterin des Instituts für Pastoraltheologie an der Universität Wien



„Wohlstand auf Pump: Die nächsten Generationen werden das zahlen müssen.“

Christoph la Garde, Geschäftsführer Korn/Ferry International